

Kultur wächst wo sie will ; Belluard Bollwerk international

Autor(en): **Hersche, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 1-2: **Kunst in der Provinz 2 = L'art en province 2 = Arte in provincia 2**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KULTUR WÄCHST WO SIE WILL BELLUARD BOLLWERK INTERNATIONAL

«Ich zeige hier Produktionen, die ich wegen ihrer Radikalität einem Publikum in Zürich oder Genf nicht zumuten würde». (Nikki Milican, Gastkuratorin des BBI 1994)

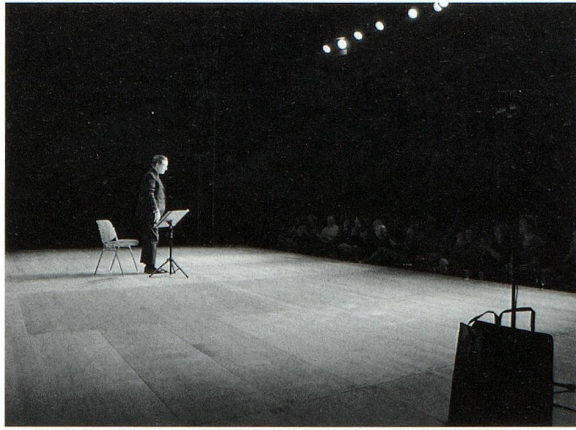
Klaus Hersche Wer zu Beginn der Siebziger Jahre studienhalber nach Fribourg kam, fand sich in einer zauberhaften, etwas verschlafenen Kleinstadt wieder, die neben ihrer Zweisprachigkeit, einem ausserordentlichen Schatz mittelalterlicher Kunstdenkmäler, gemütlichen Kneipen und einem etwas dürrtigen Konzert- und Theaterprogramm im Abonnement kulturell wenig zu bieten hatte.

1981 kam plötzlich Bewegung in die provinzielle Behaglichkeit, und zwar ironischerweise im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum 500jährigen Jubiläum von Freiburgs Eintritt in die Eidgenossenschaft. Mit einer gross angelegten Schau aktuellster Schweizer Kunst sorgte der Freiburger Künstler und Galerist Michel Ritter für einiges Aufsehen und einen Kunstskandal. Fri Art, das später zu einer der wichtigsten Schweizer Kunsthallen werden sollte, hatte programmatische Signalwirkung und schon wenig später (1983) entstand mit Fri Son einer der weitherum innovativsten Konzertclubs für progressiven Rock und improvisierte Musik. Und im selben Jahr wurde die mittelalterliche Befestigungsanlage Belluard deutsch Bollwerk zum Schauplatz des ersten Kunstfestivals gleichen Namens. Alle diese Initiativen erfolgten selbstverständlich nicht isoliert, sondern im Kontext einer kulturellen Unrast, die sich allenthalben neue Räume und Events schuf: das Genfer Festival de la Bâtie (1977), das Zürcher Theater Spektakel (1979), die Kulturwerkstatt Kaserne in Basel (1980), die Rote Fabrik in Zürich (1981), um nur die wichtigsten dieser alternativen Gründungen zu nennen.

Auslöser für die erste Ausgabe des Festivals Belluard Bollwerk war nebst der Entdeckung eines sensationellen Aufführungsorts das vitale Bedürfnis, sich selbst und einem eher misstrauischen Publikum in einer Art künstlerischer Bestandesaufnahme eine grosszügige Portion aktueller Kunst vorzusetzen und damit die Lust auf Hören und Sehen zu wecken. Das Ergebnis war ein sechswöchiges Kulturfest mit über dreissig Beiträgen von mehrheitlich einheimischen und einigen auswärtigen Künstlern. Traditionelles traf auf eigenwillige Experimente, Liebhaber traten neben Profis auf, folkloristische Darbietungen sahen sich mit den wildesten Blüten urbaner Subkultur konfrontiert. Ob nun dieses bunt gemischte Kunstangebot ein Produkt provinziell-naiver Unschuld oder eines trendbewussten Konzepts sei, kümmerte die Initianten ebensowenig wie die Frage, ob auf die erste eine zweite Ausgabe folgen werde. Hauptsache waren die sommerliche Feststimmung, die unerwarteten Begegnungen, der Spass am Experimentieren.

Es folgten 25 weitere. In seiner Geschichte hat der jährliche Kunstevent zahlreiche Krisen und Höhepunkte erlebt, Stadien der Verunsicherung und Konsolidierung durchlaufen. Die Organisation ist professioneller, das Programm internationaler und pointierter geworden, und das Budget hat sich fast verzehnfacht. Geblieben aber ist bis heute der Wille, sich ständig ungewohnten künstlerischen Positionen auszusetzen, Risiken einzugehen und sich gängiger Konsumware und Prestigeimporte zu verweigern.

Wie aber war es möglich, dass in einem eher konservativen, sprachlich gemischten, kleinstädtisch-provinziellen Umfeld ein eigenwilliges Kulturereignis vom Format des Belluard Bollwerk nicht nur entstehen,



Antonia Baer (Berlin): «Rire/Lachen», 2009, Foto: Charlotte Walker



Chrom Hoof (London): «Konzert», 2009, Foto: Charlotte Walker

sondern sich behaupten und weiterentwickeln konnte, ohne in provinzielle Selbstgenügsamkeit abzugleiten? Abgesehen vom speziellen Kontext, personellen Konstellationen und zeitgenössischen Faktoren haben vor allem folgende Faktoren wesentlich zur Entwicklung des Belluards und zum allgemeinen kulturellen Klima in Fribourg beigetragen:

- Einige Grundprinzipien künstlerischer Vermittlung wurden nicht nur beharrlich behauptet, sondern gleichzeitig auch kontinuierlich hinterfragt. Dazu gehörte von Anfang an nebst der künstlerischen Freiheit das Bestreben den künstlerischen Beiträgen kritisch und unverkrampft zu begegnen und so mit unerwarteten Entdeckungen belohnt zu werden.
- Das Kulturfestival war nie nur die Sache einer einzelnen Person, sondern wurde durch den Einbezug zahlreicher Akteure mitgestaltet. War die Programmgestaltung anfänglich die Aufgabe eines einheimischen Kollektivs, so wurde die künstlerische Leitung ab 1991 regelmässig auswärtigen Kuratorinnen und Kuratoren übertragen, die neue Gesichtspunkte einbrachten und den Blick für andere Kontexte öffneten.
- Die Überschaubarkeit und Nähe der Kleinstadt erwies sich paradoxerweise als Chance, unbekanntes Terrain auszukundschaften, Risiken einzugehen und Projekte zu testen, die in grösseren städtischen Zentren untergehen oder von einem verwöhnten urbanen Publikum nicht akzeptiert würden.
- Zahlreiche Künstler, die am Anfang einer internationalen Karriere im Bollwerk Arbeiten

zeigten, könnte das Festival heute nicht mehr bezahlen. Auch renommierte Kunstschaaffende blieben dem Belluard über Jahre treu. Dadurch konnte das Festival ein eigenständiges internationales Netzwerk aufbauen, das sich vom üblichen Festivalangebot abhebt.

- Während vieler Jahre hatte das Festival um sein Überleben zu kämpfen, gegen hartnäckige Widerstände der Öffentlichkeit und der politischen Instanzen, die sich verdaulichere, volksnähere Kost wünschten als die sperrigen Kunstexperimente eines «elitären Avantgardefestivals». Über diese teils stürmischen Auseinandersetzungen trug das Bollwerk, dazu bei, in der Saanestadt Kulturpolitik und kulturelles Angebot zu einer öffentlichen, zukunftssträchtigen Sache zu machen.

In einem veränderten kulturellen und gesellschaftlichen Umfeld gibt es das Belluard noch immer, als lebendige künstlerische Plattform mit breiter Ausstrahlung, mit einer neuen, verjüngten Crew und einer künstlerischen Leitung, die der Veranstaltung mit zeitgemässen Vorgaben und Strategien zu breiter Wirkung verhilft und es schafft, einen hohen künstlerischen Anspruch mit Publikumsnähe und weltläufige Offenheit mit lokaler Verankerung zu verbinden.



Chantal Michel
Der stille Gast
Grand Hotel Bürgenstock, 2006
C-Print hinter Plexiglas
120x150 cm



Chantal Michel
Der stille Gast
Grand Hotel Bürgenstock, 2006
C-Print hinter Plexiglas
150x120 cm